

ZUR DRUCKGESCHICHTE

1. Erstaussgabe

Eugen Roth notiert in unveröffentlichten Notizen »Zur Br[itting]-Bibliographie«, die aus dem Jahr 1952 stammen:

Den Hamlet schickte Br. an sieben Verleger (der Reihe nach). Der Insel schrieb er ungeduldig - und bekam seinen Roman ungelesen zurück: Vier Wochen sind keine Prüfungszeit! Rü[tt]en]-Lö[ning] telegrafierten: erste Lesung begonnen! usw. Pezold forderte den H. an, las ihn über Nacht und nahm an, (nachdem er schon vor Wochen bei L[angen]-Müll[er] gelegen war und von J. M. Wehner nicht empfohlen worden war) bald darauf schrieb Wehner: Dies Buch gehört der Weltliteratur an! Rü.-Lö. sagten: »Uns ist ein großes Kunstwerk entgangen, aber kein Geschäft. «

Josef Magnus Wehner (1891-1973) war damals ein einflußreicher Autor des Langen-Müller Verlages. Empfohlen wurde dem Verlagsleiter Dr. Gustav Pezold das Buch wohl durch Paul Alverdes, den B. um 1930/31 bereits einmal brieflich gebeten hatte, das Hamlet-Manuskript wegen eines möglichen Vorabdrucks dem Münchner Buchhändler Severing zu bringen. Alverdes, mit B. schon seit Anfang der zwanziger Jahre bekannt, gehörte zu den wichtigsten Beratern des jungen Langen-Müller Verlages bei dem Versuch, ein deutschnationales Programm aufzubauen. Der Hamburger Deutsche Handlungsgehilfenverband hatte die traditionsreichen Münchner Verlage Georg Müller und Albert Langen zu diesem Zweck der Durchsetzung eines »Nationalen Geisteslebens« in den Jahren 1927 und 1931 aufgekauft und sie in einem Unternehmen verschmolzen (Meyer, S. 13). Die 1932 neu verlegten jüngeren deutschen Autoren des Langen-Müller Verlages »verstärkten die zu diesem Zeitpunkt bereits ausgeprägte nationalistische Tendenz des literarischen Programms« (Meyer, S. 154f.). So weist im Verlagsprospekt von 1932 die Einführung Ein Wort für die deutsche Dichtung! (zit. n. Meyer, S. 239) zunächst auf »die Bücher unserer großen lebenden Dichter und Denker Paul Ernst, E. G. Kolbenheyer, Wilhelm Schäfer, Emil Strauß« hin:

Und mit besonderer Freude dürfen wir sehen, wie auch die Namen der Jüngeren zu klingen beginnen: Alverdes, Billinger, Britting, Euringer, Griese, Hartmann, Johst, v. Mechow, Steguweit, Wehner, Wiechert, der Männer aus dem Kriege, die sich bei uns zusammenfanden, weil sie sich durch ihn nicht zerbrochen fühlten, sondern weil sie in gefestigter Kraft dem Leben und seinen Härten gegenüberstehen, so daß sie durch ihr Schaffen auch vielen anderen fruchtbar werden können.

Der Roman B.s freilich paßte, obgleich der Autor »als Kriegsfreiwilliger

und Offizier des Ersten Weltkriegs« geradezu prädestiniert für die Verlagspolitik schien, doch »nur bedingt in diesen Rahmen«. Der Münchner Verlagsleiter Gustav Pezold ging daher auch in seinem Bericht an die Hamburger Konzernzentrale vom Juli 1932 ausführlich auf dieses Werk ein, »ein Buch ganz besonderer dichterischer Art und Bedeutung« (zit. n. Meyer, S. 155). Denn die Publikation des Hamlet-Romans gehörte zum Bemühen der Verlagsführung, eine allzu offenkundige nationalistische Tendenz des Programms durch Werke literarischen Anspruchs gleichsam zu objektivieren. »Wie bemüht Pezold darum war, das Münchner Unternehmen als literarischen Verlag in der buchhändlerischen und kulturellen Öffentlichkeit zu profilieren, zeigt der bereits 1932 geäußerte Anspruch, stellvertretend »für die deutsche Dichtung(sprechen zu können und der ab 1933 erhobene Anspruch, der deutsche Dichterverlag(zu sein« (ebd.).

In 5000 Exemplaren erschien im Frühjahr 1932 die Erstauflage:

Lebenslauf eines dicken Mannes, der Hamlet hieß. Roman, Albert Langen / Georg Müller. 261 S.

B. hatte das Werk seinem Malerfreund Josef Achmann (vgl. Bd. I, S. 605 ff. u. ö.) gewidmet.

2. Weitere Ausgaben und Übersetzungen

Der Hamlet-Roman war - insgesamt gesehen - erfolgreich. Das Kapitel „Im Feldlager, vorn“ wurde als erstes Stück aufgenommen in:

Die Feldschlacht - Das Waldhorn, hg. v Hermann Saurer (= Die deutsche Folge. Dichtung der Gegenwart in Schulausgaben, hg. v Walther Linden, 20), München: Albert Langen/Georg Müller 1934, S. 3-26.

Vom Roman erschien während des Krieges - als »11.-23. Tausend« der Gesamtauflage - eine »Frontbuchhandelsausgabe für die Wehrmacht«: »Im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht hergestellt von der Zentrale der Frontbuchhandlungen, Dienststelle Prag. «

Eine französische Ausgabe:

Histoire d'un gros homme qui s'appelait Hamlet. Roman, [übersetzt von Jean Lambert], Paris: Gallimard 1944

- war ohne Wissen B. s herausgebracht worden; dieser hatte 1947 - wie ein Brief an Georg Jung vom 17. März vermerkt - noch keine »Autorenstücke« dieser Ausgabe erhalten; erst im Oktober 1950 erfuhr er, daß das Buch tatsächlich vorliege (an Jung, 4. 10. 1950). »3000 Stücke«, so spekulierte er dann in einem Brief an Jung vom 12. Oktober 1950, »liegen zum mindesten bei den Bouquinisten [...] der Seine entlang, und die haben nicht die schlechtesten Leser und Käufer! Sonderbares Schicksal des Romans! Eine holländische Ausgabe gibt es auch!«

Diese war ebenfalls noch während des Krieges erschienen:

Levensloop van een dikke man, die Hamlet heete [übersetzt von Mea van Deijk], Amsterdam: Uitgeverij Roskam 1943.

Am 15. Januar 1948 konnte B. Georg Jung mitteilen, daß »vielleicht noch im Herbst eine Neuauflage meines Hamlet« erscheinen werde. Der mit der Lizenznummer 1 in Düsseldorf gegründete Merkurverlag, in dem auch Werke von Waldemar Bonsels, Hermann Stahl und Walter von Molo erschienen, hatte sich an B. wegen einer Veröffentlichung gewandt; B. hatte sich für den Hamlet-Roman entschieden:

[...] von meinem Hamlet kommt im Merkurverlag eine Lizenzausgabe, einmalig 5000 heraus. Ich bin nicht glücklich darüber. Die Ausgabe sollte noch zur alten R Mark-Zeit herauskommen. Ich fürchte, die Ausgabe wird nicht schön sein. (An Jung, 25. 10. 1948)

Das Buch erschien - als 23.-27. Tausend der Gesamtauflage - noch 1948, vor der Währungsreform. Das in den Fahnen vorliegende Nachwort von Hannskarl Otto konnte wegen der eiligen Drucklegung nicht mehr beigegeben werden. Der Roman wurde hier im Diskussionskontext der Kritiken der Erstausgabe vorgestellt; das »souveräne Spiel«, die »kindlich-männliche Lust, Menschenschicksale am Schopf zu fassen«, werden - in der Formulierung Fritz Knöllers - ebenso hervorgehoben wie die Weltkriegsschilderung - »Gericht und Beichte zugleich«.

Im Januar 1949 lag das Buch B. vor; indes tauchte zugleich »noch eine Restauflage auf, die noch bei Langenmüller lagerte« (an Jung, 7. 1. 1949). B. s neuer Verlag, die Nymphenburger Verlagshandlung, übernahm den Roman 1949 ins Programm. Trotz dessen weiterhin unbestrittenen Ranges stagnierte seit den fünfziger Jahren der Verkauf, am 14. Oktober 1952 hält Eugen Roths Tagebuch Klagen B.s über dessen geringen Publikumerfolg fest: »Er nennt erschütternde Zahlen, vom Hamlet wurde in einem halben Jahr überhaupt nicht ein Stück verkauft. « Eine von B. autorisierte Neuausgabe erschien 1961 im Rahmen der Gesammelten Werke in Einzelausgaben in der Nymphenburger Verlagshandlung; 1970 kam es zu einer polnischen Ausgabe, und 1983 wurde der Roman in »Cotta's Bibliothek der Moderne« (vorgelegt.